

Er scheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Abonnementspreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei ins Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower

Verlegt von
Berlin W., Lützow-Str. 87.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Preis =



Blatt.

Expedition: Berlin W., Lützow-Str. 87.

Fernsprech-Anschluß: Amt VI, Nr. 671.

Nr. 154.

Berlin, Donnerstag, den 28. Dezember 1893.

37. Jahr.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt: Berlin W., Lützowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser, beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements (Preis 1 Mark 25 Pf. exclusive Bringerlohn) recht bald bei den kaiserlichen Postanstalten, den Land-Briefträgern oder unseren Expeditoren bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Die Expedition.

Antlages.

Berlin, den 23. Dezember 1893.

Der Teltower Kreis-Kommunalrat Berlin W., Viktorstr. 18, sind bis zum 4. Januar 1894 einzureichen:

1. Der Auszug aus dem Versicherungs- und Laffenbuch für den Monat Dezember,
2. mittelst doppelter Lieferzettel die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1893 eingekommenen Beiträge und Unterzuchungsgebühren.

Für den Monat Januar ist ein Versicherungsbeitrag von 40 Pfennigen für jedes versicherungspflichtige Schwein zu erheben.

Namens
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Strbenrauch, Landrath.

Berlin, den 19. Dezember 1893.

Der Herr Minister des Innern hat der Eberin des Stiftes Salem zu Neu-Torney bei Stettin, die Erlaubnis erteilt die Loose zu der von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Pommern für den Bereich dieser Provinz gestatteten öffentlichen Auspielung von beweglichen Gegenständen zum Besten der Anstalt in der ganzen Monarchie zu verreiben.

Ausgegeben werden 50 000 Loose zu je 1 Mark. Die Gewinne haben einen Werth von 1000 Mark bis zu 2 Mark.

Der Landrath.
J. B. Steiniger,
Regierungs-Assessor.

Am 28. November d. J. ist in unmittelbarer Nähe der Stadt Spanbau und zwar auf dem Wege von Stafelbe nach Wilhelmshub Wittgen zwischen 1 und 2 Uhr das 13 Jahre alte Mädchen Hedwig Franke aus Valentinswerder ermordet und beraubt worden.

Für die Ermittlung des Raubmörders wird hiermit eine Belohnung von dreihundert Mark ausgesetzt.

Potsdam, den 11. Dezember 1893.

Der Regierungs-Präsident.

Veröffentlicht.

Berlin, den 18. Dezember 1893.

Der Landrath.

J. B. von Dörnberg,
Regierungs-Assessor.

Personal-Chronik.

Es sind gewählt bzw. wiedergewählt und als solche bestätigt und vereidigt worden: der ehemalige Polizei-Wachmeister Hermann Mohr zum Polizei-Commissar und Polizei-Sekretär für den Amtsbezirk Groß-Lichterfelde;

der Bildner Eduard Knöfel zum Schöffen der Gemeinde Waltersdorf; der Kofsch August Pardenmann zum Gemeinde-Vorsitzer der Gemeinde Ruhlsdorf.

Nichtamtliches.

Das monarchische Prinzip.

Nach englischer Auffassung wird die Krone als solche abstrakt gedacht. Sie ist mit ihren sämtlichen Attributen permanent; nur die Träger derselben wechseln. Die Vorzüge und Fehler der letzteren sind zwar durchaus nicht gleichgültig, aber auch nicht von maßgebender Erheblichkeit. Man wird indessen gut thun, diese englische Betrachtungsweise nur zum Vergleiche, keineswegs jedoch als Muster für kontinentale Zustände heranzuziehen. Da, wo in Europa Monarchien vorhanden sind — mit Ausnahme von Belgien, dessen Königthum auf Engagement mit eventueller Kündigung beruht — steht nicht die Institution der Krone,

Staates. Und aller verfassungsmäßigen Theorie zum Trost liegt die Initiative zur Politik immer beim Herrscher, vorausgesetzt, daß derselbe sich hinreichend stark fühlt, um Decartiges zu wollen.

In dieser Hinsicht nun hat Preußen vor allen Staaten den Vorrang und zwar keineswegs auf Grund seiner besonderen Verfassung, sondern einzig durch das Geschlecht der Hohenzollern. Es dürfte schwer werden, in der gesamten Geschichte noch eine herrschende Familie ausfindig zu machen, deren Repräsentanten Jahrhunderte hindurch in einer so ausgesprochenen Weise die Ausermählung zum Herrscherberufe bewiesen haben, als die genannte. Nicht, als ob vom Kurfürsten Friedrich I. an bis zu Kaiser Wilhelm II. alle Regenten aus diesem Hause Genies gewesen wären; aber was dem einzelnen persönlich abging, das ersetzte die Tradition der Familie, die unentwegt in allen ihren Gliedern fest und mitunter die alleinige Trägerin des preussischen Staatsgedankens war. Auch hat noch keiner von allen, die auf dem brandenburgischen oder preussischen Thron gesessen haben, die Initiative zur Politik aus der Hand gegeben. Und man hat es erlebt, daß dieses Verhalten, dieses konsequente Festhalten an den Vorrechten des Herrschers, welches zeitweilig zum Schaden des Landes ausschlug, doch auch wieder zur Heilung und zu neuer Blüthe geführt hat.

„Woher kommt es denn in Preußen, daß die Regierung des hochseligen Königs nach ganz anderen Prinzipien geleitet wurde, als die des jetzigen, wenn nicht eine Königin, eine monarchische Politik der ganzen Sache erst dentrieb und Steinpel aufdrückte?“ Diese Frage hielt Fürst Bismarck dem deutschen Reichstage am 29. November 1881 entgegen. Gegenwärtig kann man sie wiederum stellen und besonders an diejenigen richten, welche sich den Anschein geben, als verständen sie vor lauter Bewunderung über den „neuen Kurs“ den Gang der Welt überhaupt nicht mehr.

Bundschau.

* Unser Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag Vormittag des Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Um 11 Uhr begab sich Se. Majestät nach Charlottenburg in das Mausoleum und legte anlässlich des hundertjährigen Hochzeittages der Urogroßeltern an den Särgen des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise Kränze nieder. Um 3 Uhr Nachmittags kehrte der Kaiser in das Neue Palais zurück. Dasselbst fand um 4 Uhr das Diner statt, zu welchem die Hofstaaten der kaiserlichen Majestäten geladen waren. Zu diesem Diner waren auch der Militärgouverneur, sowie die Lehrer der kaiserlichen Prinzen mit Einladungen beehrt worden. Nach aufgehobener Tafel fand in althergebrachter Weise die Weihnachtsbescherung der Majestäten, der kaiserlichen Prinzen und der zur Tafel Befohlenen statt. Nach Beendigung der Bescherung verließen Ihre Majestäten allein im Neuen Palais. — Am ersten Feiertag Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Gottesdienste in Potsdam bei. Nach Beendigung des letzteren lehrten das Kaiserpaar und die Prinzen zu Fuß durch die Parkanlagen nach dem Neuen Palais zurück, woselbst um 11 Uhr die Mittagstafel zu 18 Gedecken stattfand. Am Nachmittag verließ der Kaiser im Arbeitszimmer. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage, empfang der Kaiser um 10 Uhr Vormittags den kommandirenden General des 8. Armeekorps, General-Oberst Freiherr von Voß, welcher sich nach Wien begibt, um dem kürzlich zum Feldmarschall ernannten Erzherzog Albrecht im Auftrag des Kaisers den Marschallstab zu überreichen. — Am Sonnabend hatte der Kaiser um 9 Uhr den Kriegsminister und anschließend daran den Chef des Generalstabes zum Vortrag empfangen und darauf mit dem Chef des Militärkabinetts gearbeitet. Um 12 Uhr Mittags war der neuernannte Ministerpräsident der Vereinigten Staaten von Venezuela, Dr. Frederico R. Chirinos zu feierlicher Audienz zugelassen worden. Der Audienz wohnte der Staatssekretär des auswärtigen Amtes Freiherr von Marschall bei. Unmittelbar nach der Audienz wurde dem Herrn Ministerpräsidenten die Ehre des Empfanges bei der Kaiserin zu theil. — Den Abend verbrachte der Kaiser in seinem Arbeitszimmer zur Erledigung

— Die Massenpetition durch ganz Deutschland gegen den Entwurf eines Tabaksteuergesetzes hat bis jetzt 995 000 Unterschriften aus allen Gesellschaftsklassen und allen Gegenden Deutschlands erreicht; sie wird in 80 Foliobänden von je 1200 Seiten in den ersten Tagen des Januar l. J. dem Reichstage eingesandt werden. Wenn man bedenkt, daß vor Auslage dieser Massenpetition über 1000 Einzelpetitionen an den Reichstag wie an verschiedene Bundesregierungen und Behörden gerichtet worden sind, so können die interessirten Kreise mit diesem Ergebnis zufrieden sein. Ob ihnen aber die vorerwähnte Resultate der Geseggebung zu verdankende Befriedigung als Erfolg ihrer Mühe-waltung zu Theil werden wird, entzieht sich dem gegenwärtigen Reichstage gegenüber vorläufig jeder Würtheilung.

— Das Präsidium des deutschen Handelsrates giebt bekannt, nach Lage der Verhältnisse sei es nicht unmöglich, daß die Ein-ladung zur Plenarversammlung mit kurzer Frist erlassen werde, weshalb die Ernennung von Abgeordneten schon jetzt vorzunehmen wäre. Es handelt sich um den russischen Handelsvertrag.

— Der Kaiser hat unter dem 14. d. M. eine Probe eines neuen Kochgeschirres aus Aluminium genehmigt, das für die Infanterie, Jäger, Schützen, Pioniere und Eisenbahnformationen bei Neubeschaffungen zur Anwendung kommen soll. — Der Kriegsminister hat durch eine Verfügung vom 19. d. Mts. auf kaiserlichen Befehl angeordnet, daß bei allen Dienstpferden der Kavallerie, der Artillerie und des Trains die Schweife 25 Zentimeter über den Sprunggelenken abgeschnitten werden sollen; nur die Pferde der Fuhraren sind von dieser Vorschrift ausgenommen.

— Der Luxemburgische Staatsminister Eschen theilte der Kammer mit, daß die mit Italien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz abgeschlossenen Handelsverträge den Antheil Luxemburgs an den Zollvereins-Einnahmen um 300 000 Francs vermindert haben und daß die vor einigen Tagen vom deutschen Reichstage angenommenen „kleinen“ Handelsverträge möglicherweise eine weitere Mindereinnahme von 200 000 Francs bewirken werden. Es sei deshalb geboten, alle nicht unumgänglich notwendigen Ausgaben auf spätere Jahre zu verschieben. Die Kammer genehmigte am 21. d. Mts. nach dreiwöchiger Berathung das Budget für 1894 und nahm sodann die Vorlage über die Fremdenpolizei an. Dieses Gesetz ermöglicht eine sehr strenge Controle über die Fremden und die Ausweisung verdächtiger Ausländer auf dem Verwaltungswege. Der Minister theilte mit, daß infolge der Ereignisse der letzten Zeit die Grenzpolizei wegen der Aufsicht über die ankommenden Reisenden verstärkt worden sei.

— Der in den Parlamentsverhandlungen über die Ausnahmeverfügungen für Prag vielgenannte Hand Schuhmacher Mrva, der von den Jung-schischen als Polizeitagent und Agent provocateur eingestellt wurde, ist am Abend des 23. ds. mit Stichwunden in der Brust in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Man vermutet einen Akt politischer Rache, trotzdem der Minister des Innern es mit aller Entschiedenheit in Abrede gestellt hatte, daß Mrva sich in dieser Doppelrolle betheätigt habe. Ueber die blutige That werden nachstehende Einzelheiten gemeldet: Am Sonnabend Abend erschien die Pflegemutter Mrva's, Namens Anna Kerausch, bei dem Kommissariat der Prager Kleinfeste und gab an, daß sie ihren Pflegeohn kurz zuvor ermordet aufgefunden habe. Der Bezirksleiter begab sich sofort mit einer Kommission in die Wohnung, und zwei Aerzte wurden requirirt, welche sofort einen Mord konstattirten. Man fand Strangulirungsstricken am Halse der Leiche und außerdem an der linken Kopfseite eine mit einem Dolche beigebrachte, drei Zentimeter tiefe Stichwunde. Ein Raubmord erschien ausgeschlossen, da sich in der Wohnung Mrva's Alles in der besten Ordnung vorfand. In der Hand hielt der Tode einige Papierschnitzeln, wie man solche zur Ausschmückung der Christbäume verwendet. Ein Christbaum stand neben ihm; er scheint in dem Momente, als er den Baum aufputzen wollte, erstochen worden zu sein. Drei der Ermordung Mrva's verdächtige Individuen, und zwar der Lakiergeselle Dragoun, sowie zwei Schlossergehülften Dolechal und Dvorzak, wurden am Sonntag verhaftet und im Laufe des Nachmittags bei der Polizei einem

zufolge haben Ottokar Dolechal und Franz Dragoun den an Mrva begangenen Mord bereits eingestanden. Beide gehören dem Geheimbunde „Mladina“ an.

— Amsterdam sah am zweiten Feiertag eine stürmische Kundgebung von etwa 2000 beschäftigungslosen Arbeitern unter Anführung eines sozialdemokratischen Komitees. Die Manifestanten zogen in geschlossenen Reihen durch die Hauptstraßen. Die Polizei versuchte, die Menge zu zerstreuen; dieselbe sammelte sich jedoch stets von Neuem. Schließlich zerstreute die Polizei die Manifestierenden mit blanker Waffe. Hierauf begann die Menge die Polizisten mit Steinen zu bewerfen. Mehrere Personen, darunter drei Mitglieder des sozialdemokratischen Komitees und ein Polizist, wurden verwundet. Der Sozialdemokrat Geel, welcher schwer verletzt wurde, mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

— Das neue belgische Wahlgesetz sichert gewissen Bildungsgraden zwei Zusatzwahlstimmen zu, sodas die zu dieser Classe gehörigen drei Wahlstimmen haben. Dies wollte das Ministerium der Schulwesen nicht zugestehen, da sie nicht die genügend höhere Bildung besäßen. Die Liberalen waren anderer Ansicht, und der Radicale Fron beantragte, die dritte Stimme auch allen Lehrern, die fünf Jahre im Amte sind und das Lehrzeugnis besitzen, zuzusprechen. Dieser Antrag wurde mit 85 gegen 32 Stimmen angenommen, wobei die Hälfte des rechten Flügels mit den Liberalen stimmte.

— Das italienische Ministerium war in der Lage, dem Lande vor den Festtagen die Kunde von einer glänzenden Waffenthat der afrikanischen Kolonialarmee mittheilen zu können. Ueber Massaua war aus Agordat folgende Depesche vom 20. Dezember 5 Uhr Abends eingetroffen: Das ganze Corps der Dermische, 6000 Flinten und 4000 Lanzen, unter dem Befehl von Hamed Ali, stellte sich unter Umgehung des Flügels von Agordat längs des Bergkromes Damti auf, wahrscheinlich in der Absicht, das Fort in der Nacht anzugreifen. Um einem nächtlichen Angriff vorzubeugen, beschloß der italienische Oberst Arimondi, die Dermische sofort anzugreifen. Nach zweitägigem Kampfe gingen die Dermische in voller Flucht über den Fluß Barrea zurück und ließen eine große Zahl Todter, unter ihnen Hamed Ali und fast sämtliche Emire, zurück. Außerdem fielen 60 Feldzeichen und eine Mitraillleuse den Italienern in die Hände. — Das Nähere bleibt abzuwarten, da mit der Geographie des vorstehenden Telegramms nicht viel anzufangen ist. Die Thatsache des Sieges kann nicht bezweifelt werden. Der Kriegsminister Mocenni erklärte in der Kammer, er sei stolz darauf, diesen neuen Beweis der Tapferkeit italienischer Soldaten zur Kenntniß der Volksvertretung bringen zu können. Die Regierung habe den Oberst Arimondi zu dem Erfolge beglückwünscht und ihm bekannt gegeben, daß sie von seiner erprobten Klugheit zuverlässig erwarte, er werde die richtige Grenze, um einen Offensivangriff seitens der Gegner zu vermeiden, nicht überschreiten. — Die Italiener verloren in der Schlacht einen Hauptmann, zwei Leutenants, einen Unteroffizier und gegen 100 Soldaten, von denen die meisten Eingekerkert sind. Unter den Verwundeten befinden sich zwei Offiziere. Die Streitkräfte der Italiener, die an dem Kampfe theilnahmen, werden auf 1500 Mann geschätzt. — Der König empfing den General Barattieri, der sich unverzüglich zur Uebernahme des Kommandos nach Massaua begibt. — Aus Sicilien lauten die Nachrichten noch immer höchst unerfreulich. Aus Terrara wird gemeldet, daß Landleute und Arbeiter mit Frauen und Kindern tumultuarisch gegen die Lokalbehörde protestirten unter den Rufen: „Nieder mit der Verzehrungssteuer!“ „Es lebe der König!“ „Es lebe die Königin!“ Einige Zollwächterhäuser wurden angezündet. Das intervenirende Militär ging mit Schonung vor; ein Gendarm und ein Korporal wurden leicht verletzt. — In der Gemeinde Valguarnera entstanden infolge der Verhaftung eines Individuums, welches die Bevölkerung zum Widerstande gegen die Ortsbehörde aufreizte, Unruhestörungen. Der Polizeibeamte, welcher die Verhaftung vorgenommen hatte, mußte aus der Gendarmereifakone Hilfe holen. Die Gendarmen richteten an die Menge die wiederholte Aufforderung, auseinander zu gehen und gaben schließlich mehrere Revolvergeschosse in die Luft ab. Die Menge verlor sich hierauf in die Salerne ein